

Erstes Partnerschaftsseminar des Referats Weltkirche mit Partnerbistum Thiès im Caritas-Pirckheimer-Haus

Globale Schuldenkrise nachhaltig lösen

Vom Schuldenerlass der G8 im Jahr 2000 profitierte auch der Senegal. Substantiell besser geht es dem westafrikanischen Land trotzdem nicht. Aktuell spitzt sich die Verschuldungslage wieder zu; es besteht die Gefahr einer erneuten Krise. „Ein einmaliger Erlass reicht nicht aus“, betonte Kristina Rehbein von „Bündnis erlassjahr.de“ beim Partnerschaftsseminar zur Ver- und Entschuldung des Senegal, das das Erzbischöfliche Referat Weltkirche im Caritas-Pirckheimer-Haus (CPH) erstmalig veranstaltete. Nötig sei ein Insolvenzverfahren für verschuldete Staaten.

Das Erzbistum und die Katholische Landvolkbewegung (KLB) pflegen zum Senegal enge Beziehungen. Seit acht Jahren besteht die Bamberger Partnerschaft mit der Diözese Thiès, die der KLB schon seit 1999; Kontakte gibt es aber wesentlich länger. Die Schuldenproblematik ist deshalb auch ein Thema für das Referat Weltkirche. Denn Be- und Entlastung des Staatshaushaltes infolge des Schuldendienstes wirkt sich direkt auf Leben und Entwicklungsmöglichkeiten der Partner vor Ort aus. Grund, sich intensiv mit der Schulden-situation des Senegal auseinanderzusetzen, sagte CPH-Leiter Dr. Siegfried Grillmeyer. Auch wolle man die bislang erreichten Entlastungen bewerten und neue Herausforderungen analysieren, um gemeinsam Handlungsschritte gegenüber Entscheidungsinstanzen zu entwickeln.

Intensiv befassten sich die Medien mit der Schuldenkrise Griechenlands. Dass außerhalb der EU 83 Länder in ähnlicher Situation sind, scheint kaum zu interessieren, stellte Kristina Rehbein fest. Die aktuellen Schulden des Senegal bezifferte die Expertin mit fünf Milliarden US-Dollar, was im Vergleich mit der Griechenland-Verschuldung wenig scheint. Doch im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung (70 Prozent) und den Exporteinnahmen (216 Prozent) werde das Ausmaß der Krise deutlich. Damit werde das von IWF und Weltbank vorge-



Stillecht startete das Seminar mit afrikanischen Rhythmen: sitzend Comboni-Pater Roberto Turyamureeba, Mitarbeiter im Referat Weltkirche, stehend KLB-Seelsorger Epihane Mbengue. Fotos: upd



In der Diskussion (von links): Alois Berner, Koordinator der Partnerschaft mit dem Senegal, Epihane Mbengue und Weltkirchenreferent Michael Kleiner.

gebene Limit überschritten. Ein ernstes Problem also, auch wenn der IWF das Risiko geringer einstuft, weil hier nur die öffentliche Verschuldung eine Rolle spielt.

Das Bündnis erlassjahr.de sieht im Senegal ein anschauliches Beispiel für fehlgeschlagenes Schuldenmanagement der Gläubiger in den 80er und 90er Jahren und Verschleppung einer Schuldenkrise. 14 mal musste das Land mit dem so genannten Pariser Club über seine Schulden-situation verhandeln – mit stets unzureichendem Ergebnis. Und beim Schuldenerlass wurden nicht alle Schulden gestrichen. Nie habe man eine tragfähige Situation erreicht, sagte Rehbein, weil man nicht die Gesamtsitu-

ation in den Blick genommen habe. Wieder zog sie die Parallele zu Griechenland. Auch da habe man nur refinanziert und nicht auf die Erholung des Landes geachtet. Durch den Schuldendienst stagniere die Wirtschaftsleistung. Gläubiger müssten wissen, dass unter solchen Vorzeichen ein Schuldnerland niemals fähig sein werde, das geliehene Geld zurückzuzahlen.

Viel wurde im Senegal durch den Schuldenerlass nicht erreicht. Das Land konnte die Armut etwas besser bekämpfen, aber immer noch leben 50 Prozent der Bewohner mit einem Budget unterhalb der Armutsgrenze. Die Millenniumsziele wird der Senegal verfehlen.

Epihane Mbengue, ehemals Seelsorger der KLB im Senegal, und Partnerschaftskoordinator Alois Berner berichten, dass die Kluft zwischen Arm und Reich immer weiter klaffe. Öffentlichen Druck auf die Regierung gebe es nicht. Die Senegalesen seien „nur Bewohner, keine Bürger“, formulierte Mbengue das Desinteresse. Deshalb halte er Aufklärung für wichtig.

Begrüßt werde die Unterstützung durch die Bischöfe vor Ort und die Zusammenarbeit mit Misereor. Afrika-Regionalreferent Raul Bagopha nannte die Schuldenlast ein Alltagsproblem im Senegal. Er beanstandete fehlende Information und mangelhafte Transparenz. Entwicklungsförderung betreibe das Hilfswerk gemeinsam mit lokalen kirchlichen Partnern. Man wolle Kontakte zu jungen Menschen und Künstlern intensivieren, um eine breite Öffentlichkeit zu mobilisieren und den politischen Druck zu erhöhen, erklärte Bagopha. Auch in Deutschland sei das Problem Entschuldung stärker ins öffentliche Bewusstsein zu tragen.

Schulden und deren Erlass hätten Auswirkungen auf die Partnerschaftsarbeit, sagte Michael Kleiner, Leiter des Referat Weltkirche. Es müsse über die Weiterfinanzierung des kirchlichen sozialen Engagements nachgedacht werden. Entschuldung könne zu stärkerer Beteiligung des Staates führen. Durch eine dann mögliche, höhere Wirtschaftsleistung würden sich die Rahmenbedingungen für die Menschen verbessern. Kleiner sprach sich dafür aus, die politischen Kontakte zu intensivieren, sich mit einflussreichen Stellen zu vernetzen, um professionelle Hilfe einzuholen.

Seit Herbst 2014 arbeiten die Vereinten Nationen an einem verbindlichen Entschuldungsverfahren. Kristina Rehbein wertete diesen Prozess als „historische Chance, um zu verhindern, dass auch der nächsten Generation ein Leben in Würde genommen wird – durch ungelöste Schuldenkrisen.“